



Die letzte Schlacht

(Zur Abstimmung um deutsches Land)

Von Rudolf Herzog.

D zittert nicht — der Trommelwirbel schweigt,
Die Fahne füllt, in Trümmern liegt das Schwert,
Ihr habt den Raden unters Joch geneigt,
Und eure Leiber bleiben unverfehrt.
Was fahrt ihr hoch? Was krampt sich eure Faust?
Aun wohl! Gott gab euch eine leiste Kraft,
Das deutscher Name, heldenliedumbraust,
Nicht Hohngelächter alter Völker ist.

Nicht Blei und Pulver braucht's zur letzten Schlacht,
Nicht neuer Gräber, neuer Krüppelschat;
Millionen habt an Opfern ihr gebracht,
Als noch die Sonne über Deutschland war.
Ein kleines blieb ... ein Wort, das Wunder schafft,
Am düstern Himmel ersten Sternenglanz:
Nicht mit dem Schwert, mit eurer Liebestrast
Bewahrt die Wiegen eures Kinderlands!

Der Tag bricht an — der Schicksalswürfel fällt.
In eure Hand hat Gott den Wurf gelegt,
Ob Preußens Ost, ob Schlesien, Rhein und West
Vom Mutterschöpf wird hinweggezogen,
Ob Pol und Tschech, Däne und Wallon
Sich in das Erbe einer Väter teil
Und auch erst der ganzen Menschheit Hohn:
„Seht, seht dies Volk! Die Wiege ist ihm fehl!“

„Seht, seht dies Volk! Von Freiheit träumt es nur
Und duftet sich feige unter fremde Hand!
Wo bleibt die Ehre? Wo bleibt der Männer schwur?
Des Herzens letzter Schlag dem Vaterland!“
Was fahrt ihr hoch? Was krampt sich eure Faust?
Fahrt hoch, fahrt hin, wo eure Wiege stand,
Fahrt hoch, fahrt hin, als könne das Meer gebraucht,
Und hebt die Hand! „Wir stürmen; deutsch das Land!“

Zur letzten Schlacht! Erhebt euch von der Stren
Und schürt die Schuhe, greift zum Wandersab!
Nicht sterben heißt's — nein leben, Treu um Treu,
Der Heimat treu, die uns das Leben gab.
Heimat, wir kommen, Herz und Augen heiß,
Und Gott verlos, wer dich verlassen mag ...
Zur letzten Schlachtfahrt aus Mann, Weib und Greis.
Ihr fahrt zu Deutschlands erstem Frühlingstag.

— Was soll die „Grenz-Spende“? Deutsches Land und deutsche Menschen soll sie deutsch erhalten. Deutsches Land, von dessen unermesslichen Werten in unserem Volke auch nicht annähernd die rechte Vorstellung besteht. Es handelt sich um Land, das über die Hälfte aller deutschen Kohle in seinem Schope birgt. Land, das sich selbst ernährt und dazu für das innere Reich jährlich an Mehl zwölf,

Kartoffeln sechzig, an Zucker drei und an Hülsenfrucht ebensoviel Millionen Zentner übrig hat. Wer daher durch einen Beitrag zur „Grenz-Spende“ die Deutscherhaltung jener deutschen Länder fördert, der schafft sich selbst wirtschaftliche Entlastungen für die Zukunft. Zahlungen können bei der Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“, den Banken oder auf Postcheckkonto Berlin 73 676 erfolgen.

Das Eulenhaus.

50) Roman von E. Marlitt.

„Schönheit, liebste Frauen.“

„Ah! Sie verleben ja schon wie intime Familien; der Herzog nennt ihn verschiedentlich „Vetter.“

„Kann er auch — doppelte Verwandtschaft!“ Und sie lachte über ihren Wit.

„Ahnt die Herzogin wirklich nichts?“ fragte einer der Herren in der Regelbahn zur „Forelle“, wo man eine kleine Partie zum Frühstück machen möchte, „oder überseht sie es geistigentlich?“

„Möglich, sie ist eine gescheite Frau,“ meinte Baronin Elbenstein und wog eine Kugel in der Hand.

„Warum nicht gar!“ wider sprach der dicke Major Baumberg; „die arme Frau sieht, was ihren Gemahl anlangt, in einen solchen Verderb — kee hat keine Ahnung — sie vergöttert ja den Herzog.“

„Eben deshalb — sie gönnt ihm sein Glück!“

„Berentest hübsches Weib, die Gerold!“

„Reckend!“

„Und schlau, schlau! Welch ein feiner Schauspieler — läuft aus der Hofdamenstellung in diese Wildnis gerade in dem Augenblick, wo das väterliche Gut versteigert wird. Janos, nicht?“ „Und er ist an!“ sagte ein melancholischer Herr von der Gendarmerie.

Die alte Erzellen mit dem ehren würdigen weißen Haupt zog mißbilligend die struppigen Augenbrauen in die Höhe. „Ihr Hoheit ist eine feinsinnende Dame,“ sagte er mit seiner vor ständiger Heiterkeit kaum vernehmbaren Stimme. „Meine Herren, ich muss bitten!“

Er wurde nicht gehört.

„Alles schon abgewartet!“ rief einer, der eben „Acht um den König“ geworfen.

Noch einmal trat Seine Erzellen für die so hart verurteilte ein und suchte zu beweisen, daß es eine ganz nichswürdige Klatscherei sei; aber mittlen darin schnappte ihm die fröhliche Stimme über; er pustete noch ein paar mal, trocknete sein dunkleres, feuchtes Antlitz ab, trank gernig sein Bier aus und verließ die Räumlichkeiten.

„Unmöglich!“ murmelte er vor sich hin.

Und als er einem Paar junger Damen begegnete, die leise plaudernd an ihm vorbeischritten, schaute er den hübschen Gestalten ingrimig nach. „Bitte, die flüstern auch von dem Skandal; grüne Dinger, die noch gar kein Urteil haben. G, so wollte ich doch, daß —“ Aber die gute Erzellen vermochte dem Damen und Wispern auch mit den fröhlichsten Vermühlungen keinen Einhalt zu tun. Lelie, leise flüsterte es weiter. So wie der Sommerwind tanzte in den Walddämmen von Wipfel zu Wipfel, ging es von

Uhr zu Uhr; jogt die Dienerschaft, suchte die Köpfe zusammen, und immer weiter abwärts war es bereits gedrungen; die Schwalben zwitscherten es in den Resten der Dorfbütteln, und eine Nachbarin erzählte es der anderen.

Und in einer der ärmlichsten kleinen Hütten lag eine alte Bäuerin und sprach mit kindlicher Begeisterung an das gnädige Fräulein von Gerold und bat dieselbe, sie möge dem Herrn Herzog sagen, er solle ihren Sohn vom Militär freimachen, wenn sie das täte, würde es gewiß helfen.

Im Schloß war es heute schon früh lebendig. Das zielstrebige Studentenmädchen, das auf einen Druck der elektrischen Klingel im Klaudines Zimmer trat, brachte einige Briefe mit.

„Weiß man schon, wie Ihre Hoheit sich befindet?“ fragte Klaudine.

„Oh, außerordentlich gut! Hoheit sollen ja schön geschlossen haben und wollen um elf Uhr dem Erbprinzen im roten Saal descheiden.“

„Gott sei Dank!“

Klaudine landete das Mädchen an die Kammerfrau und ließ durch sie um weitere Bescheide bitten. Als sie fertig angekleidet war, erbrach sie die Briefe; einer war von Beate, die ihr versprochen, sich um die kleine Elisabeth zu kümmern und das Kind heute zu dem Feiertei abholen.

„Ich komme mit zwei Nichten zum Hofball,“ schrie sie, „wie klug das ehren würdig — und wie drollig ist es in Wirklichkeit. Die Bürmerl! Gott gebe, daß Hoheit wohlster, wenn Du diese Seiten erhältst. Lothar ist bereits mit den Durchsuchtungen zur Tafel befohlen. Ich wollte, Klaudine, wenn er denn einmal durchaus eine Prinzessin freien will, er möchte die Sache klar. Dies lange Schwanken ist mir fremd an ihm, er ist doch sonst ein so entschlossener Mensch. Vielleicht jetzt, wo die alte Durchsucht abreisen will? Ach, Klaudine, ich hätte mir meine Schwestern einmal anders vorstellen.“ Auf Wiedersehen!“

Trübes Augen legte Klaudine den Brief beiseite und öffnete mechanisch den zweiten. Welch eine große, ungelebte Hand, und welche Idee! Klaudine lächelte; sie sollte vom Herzog erbitten, daß er einer armen Mutter den Sohn vom Militär freigebt! — Und auf einmal wurde sie leichenblau. Mein Gott, was für ein Betrug! Wie kam die alte Bäuerin auf sie?

Das war einer der Briefe, wie sie sonst an die Herzogin gelangten.

Sie warf stolz den schönen Stock zurück. Lächerlich! Am Geburtstag solcher Leute steigen minuter wunderliche Briefen auf. Sie beschloß, den Brief der Herzogin zu zeigen; sie würde sich amüsieren.

Es lag doch wie ein schwerer Druck auf ihrer Brust: der

entsprechendes Reichsgesetz in Aussicht. Die Aufgabe des Gesetzes soll es nicht sein, die Ursachen der Auswanderung zu beseitigen, sondern eine Regelung der Auswanderung selbst herbeizuführen und die Fürsorge für die Auswanderer zu organisieren. Die Freiheit der Auswanderer ist in der Verfassung gewährleistet. Die Auswanderung kann nur beschränkt werden durch ein Reichsgesetz. Das Gesetz will die Auswanderung leiten und nach den Ländern lenken, wo den Auswanderern ein gebedliches Vorkommen gefehlt ist. Nur die Schiffslinien sollen konzessioniert werden, die die Auswanderer in climatisch günstige Weibete befördern. Das Gesetz will auch die Vorgänge mit regulieren, die den Entschluß zur Auswanderung mit hervorrufen. So mendet es sich u. a. den Ausländeramt und den Siedlungsunternehmen zu. Das Gesetz wird die Grundlage für die Arbeit des Reichsauswanderungsbüros schaffen. Das Reichsauswanderungsbüro hat im ganzen Reich etwa 20 Zweigstellen errichtet, die den Auswanderungsbüros mit Rat und Tat zur Seite stehen. Der gewerblich-privilegierte Auswanderungsbüro wird häufig untersagt sein. Solche Konzessionen werden nur noch nach eingehender Prüfung erteilt. Das Gesetz regelt die Auslandsstellenvermittlung und verbietet die gewerblich-privilegierte Vermittlung von Auslandsstellen, bis auf einige Zweige, wo sie nicht entbehrt werden kann. Der Schutz der Auswanderer am Auswanderungsbüro wird den ausländischen Vertretungen des Reiches obliegen, denen für diesen Zweck besondere Kommissare beigegeben werden können. Mehrere derartige Kommissare sind bereits ins Ausland gesandt worden. Auch die landwirtschaftlichen Vereine im Ausland müssen in der Fürsorge eingesetzt. Die Tätigkeit der Auswanderungskommissare wird es mit sein, die Arbeiten dieser Vereine zu regeln. Das Gesetz sieht Strafbestimmungen vor gegen eine Propaganda, die den Zweck hat, die Auswanderungsnutzung förmlich zu steigern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wilde Betriebsräte in Leipzig. Die Kommunisten hatten in Leipzig Flugblätter verteilen lassen, in denen sie die Arbeiter aufrufen, wilde Betriebsräte zu wählen, um das Betriebsrätegesetz zu sabotieren. Daraufhin erließen die Arbeitgeber durch den Verband eine Erklärung, in der sie die Arbeiter warnten, beliebten Betriebsräte zu wählen, denn sie würden von ihnen nicht anerkannt, da das Gesetz noch nicht publiziert ist. Es kam trotzdem in einzelnen Betrieben zu Wahlkreis, die aber schnell beendet wurden, da die Arbeiter in der Mehrzahl sich gegen die wilde Betriebsrätewahl aussprachen.

+ Zur Abdankung Wilhelms II. durch Preußen will der Borodris erfahren haben, daß dem ehemaligen Kaiser zur Abdankung der Rechte aus den Kronfeldern zugetragen eine einmalige Abfindung von 100 Millionen Mark gegeben werden soll. Außerdem soll dem Kaiser sein Privatvermögen, ein Teil der Schlösser und seine landwirtschaftlichen Grundbesitz verbleiben.

+ Die Bischofskonferenz in Fulda beschäftigt sich hauptsächlich mit der Schulfrage. Kardinal Bertram teilte die vom Papst gegebenen Richtlinien für das Verhalten des Episkopats in politischen Fragen mit. Die Bischöfe beschlossen die genaue Befolgung dieser Richtlinien, was noch Rom gemeldet wurde. Ferner sah man den Beschluß, unverzüglich an allen kirchlichen Rechten an der Schule, besonders am Religionsunterricht, festzuhalten und diese Rechte bis auf das äußerste zu verteidigen.

+ Das erste Lebenszeichen des Völkerbundes. Wie man aus London meldet, beginnt der Völkerbund seine praktische Arbeit. Zum erstenmal werden deutsche Delegierte an den Beratungen teilnehmen. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der im Rahmen des Völkerbundes geschaffen worden ist, wird zusammentreffen, um die formalen Arbeiten, die sich aus der ersten Konferenz in Washington ergeben, zu behandeln und zu erwägen, wie den Beschlüssen, die bezüglich des Arbeitsmarktes, der Nachtarbeit von Frauen und Kindern in Fabriken, der Arbeitslosigkeit, des Wohlverdienstes und der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren gefasst worden sind, praktische Gehalt gegeben werden soll. Der Verwaltungsrat steht

dummie Brief war ihr wie ein leiser haarscharter Knoblauch ins Herz gesfahren.

Weihabt rief man sie denn nicht zu Ihrer Hochzeit?

Dann floß es und das gutmütige Gesicht der Frau von Frankenstein schwante herein. „Darf ich?“ fragte sie, und gleich darauf stand sie vor Klaudine. „Hoheit wachten so läßlich auf,“ erzählte sie. Sie wollten selbst den Geburtstag aufzubauen. Sie nahmen das Frühstück im Bett ein und verboten noch besonders. Sie, liebste Klaudine, zu weinen, damit Sie ausschlafen könnten. Die Kammerfrau mußte für die Mittagsfeste ein rotseidenes Kleid mit Kreuzesbändern zurechtlagen, und nun —“

„Ist Hoheit fröhler?“ fragte atemlos Klaudine und tat einen Schritt nach der Tür.

„Bleiben Sie, liebstes Kind, ich muß Ihnen noch weiter erzählen; die Herzogin bekam Briefe heute früh, und plötzlich — ich hatte die Umhüllungen aufgeschritten — hörte ich vom Neugeborenen aus einem sonderbaren Ton, wie einen schweren Seufzer, und als ich zurückkam, lag die Herzogin wieder in den Kissen mit geschlossenen Augen. — Ich bemühte mich um sie, und da sagte Hoheit auf einmal mit eigenartlich schwerer Zunge: „Geben Sie hinzu, liebe Rosenstein, ich will allein sein.“ — Ich ging widerstrebend, und als ich vorhin in meiner Angst hinein wollte, hatte die Herzogin sich eingeflossen — etwas, was noch nie dagesehen ist. — Seine Hoheit hatten schon zuvor geschickt, um sich anzumelden, der Erbprinz verließ vor Ungebild; im Garten steht die Rose und wartet auf den Besuch zum Beginnen des Ständegangs, und noch ruht sich nichts in dem Zimmer der Herzogin.“

„Mein Gott, sie bekommt doch keine schlimmen Nachrichten von ihrer Schwester?“

Die alte Hofdame zuckte die Schultern. „Wer kann es wissen?“

„Kommen Sie, liebste Frau von Rosenstein! Hoheit war gestern schon so sonderbar, so ausgeregt!“

Das schöne Mädchen mit den sorgenvollen Gesicht stand an der kleinen Tapete, die in das Schlafrimmer der Herzogin hührte, und lauschte. Kein Ton zu hören. „Elisabeth!“ rief sie leise und angstvoll.

Dort unten wurde der Ruf gehört. Vor ihrem Bett tauchte die Herzogin auf und hob den Kopf; ihre sternen Augen wandten sich nach jener Richtung, aber ihre Lippen preßten sich nur noch fest aufeinander. In der Hand hielt sie ein kleines, weißlich gebrodnes Brotchen. — Das Brotchen, das Brotchen war vorüber; mit der Genügsamkeit war Klaudine über sie gekommen, eine schreckliche starre Ruhe, und mit ihr der Stolz, der Stolz der königlichen Prinzessin, allgemein und stark. Niemand durfte es ahnen, wie arm sie geworden!

unter dem Vorstoß des früheren französischen Munitionsministers und Sozialistenführers Albert Thomas und fest steht zusammen aus Vertretern der Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Belgien, Italien, Kanada, Spanien, der Schweiz, Dänemark, Argentinien, Japan, Polen und Deutschland. Er umfaßt ferner Vertreter der Arbeitgeber von Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, der Tschechoslowakei und der Schweiz und Arbeitdelegierte von Österreich, Holland, Großbritannien, Schweden, Kanada und Deutschland.

* **Rosse und die Entente.** In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der Zeitung "Telegraf" erklärte Rosse, die Neutralen und die Entente hätten das größte Interesse daran, daß Deutschland bald zur Ruhe kommt. Vielleicht kommt die Entente noch im letzten Augenblick zu der Einsicht, daß das Deutschland erlaubte Heer von 100 000 Mann nicht in der Lage ist, ruhe im Mittelpunkt Europas zu gewährleisten.

* **Zur Straffreiheit der Kulturmärkte.** Wohl amlich mitgeteilt, daß die den Kulturmärkten zugesetzte Straffreiheit sich nur auf den Umgang gegen die Befehle der Regierung, aber selbstverständlich nicht auf andere strafbare Handlungen beziehen kann. Wenn Mannschaften und Offiziere wegen solcher strafbaren Handlungen zur Verantwortung gezogen werden, so liegt darin keineswegs ein Bruch der gegebenen Versprechen.

* **Sozialisierung des Großgrundbesitzes in Sachsen.** Der mehrheitlich sozialistische Wirtschaftsminister Schwarz erklärte in Dresden, der Großgrundbesitz Sachsen werde sozialisiert. Alle während des Krieges von Industriellen abgeschlossenen Gütekäufe würden annulliert mit staatlichem Verlustersatz. Die Zwangsverschaffung für Fleisch, Milch und Butter sowie für Brot bleibe bestehen.

Amerika.

* **Die amerikanische Ansicht über die Auslieferung.** Zu angehenden diplomatischen Kreisen in Washington ist man der Meinung, die Erreichung der Niederlande gegenüber dem Auslieferungsverlangen sei den Alliierten willkommen. Die amerikanische Kriegsdelegation habe zwar aus Solidaritätsgefühl der Verfolgung Kaiser Wilhelms zugestimmt, aber gleich erklärt, daß sie den Grundcas nicht billige.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Märkte.

Bei der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief — angeboten und Geld — gefahndet. Die Säule steht jetzt für je 100 Gulden (G.) 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Gruauf (Gr.).

Börsenplätze	26. 1. Geld	27. 1. Geld	28. 1. Brief
Amsterdam G.	9240½	8455½	4120
Hopenhagen Kr.	1473½	1470½	1066½
Stockholm Kr.	1878	1877	1905
Dresden Kr.	1748	1752	1846
Bern Gr.	1748	1752	1798
			1802
			1199
			1201

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bzw. norwegische Kronen 100 Mark und 100 Gruauf rund 80 Mark, von kleinen Kurzfristkrediten natürlich abgesehen.

* **Befestigung der Streifgefahr im Ruhrrevier.** Zu dieser außerordentlich wichtigen Frage erläuterte Reichskommissar Severing in Münster i. W. einem ihm befragten Journalisten: Durch die Stellungnahme der vier anerkannten Bergarbeiterverbände, die einmütig die Einführung der Schichtstundenschicht vor ihren internationalen Regelungen ablehnen, ist die Gefahr eines allgemeinen Streiks bestiegt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß an einzelnen Orten Syndikalisten und Kommunisten trotzdem Versuche auf Erzwingung der Schichtstundenschicht unternehmen werden, entweder durch Streiks oder durch die in letzter Zeit zahlreich propagierten Kampfsmittel der passiven Résistance und der „direkten Aktion“, d. h. nach schußbereiter Schüttzeit wieder auszuführen. Wenn sofort kräftig zugepackt wird, werden sich alle wilden Bewegungen sehr bald als die ungeeigneten Mittel zur Erzwingung der Schichtstundenschicht herausstellen. Und es wird zugepackt werden. Mit Streitenden wird nicht verhandelt. Alle Streitenden gelten als entlassen und müssen, wenn sie auf ihrer Seite wieder in Arbeit treten wollen, sich neu anlegen lassen.“

* **Höchstpreise für Sommergetreide.** Die Reichsgetreiderechte ist bekannt: Auf die ab 12. Januar geltenden neuen Höchstpreise für Sommergetreide ist es den Händlern gestattet, einen einmaligen Zuschlag von 10 % zu nehmen. In diesen Höchstpreisen sind alle Unkosten einbezogen, die den Händler beim Handel mit Getreide entstehen, so vor allem die Gebühren für die Säcke, Lagerkosten, An- und Abfuhrkosten und anderes mehr. Es dürfen also außer diesen 10 % nur noch die reinen Eisenbahnfrachtkosten in Ansatz gebracht werden.

Nah und Fern.

* **Die deutschen Kriegerdenkmäler in England.** Nach Meldungen aus Genf hat das Schweizerische Rote Kreuz bei der französischen Regierung Vorstellungen erhoben auf Befestigung der deutschen Kriegerdenkmäler auf den Schlachtfeldern von 1870/1871, deren Entfernung mit anderen Denkmälern deutscher Herkunft von Millerand angeordnet worden war.

* **Der Postverkehr mit dem Freistaat Danzig.** Hat nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages verschiedene Änderungen erfahren. So müssen von jetzt ab den Warenfunden statthaftes Anmeldechein beigefügt werden. Bei Postanweisungen von 100 Mark an ist ebenso wie bei Postanweisungen nach dem Ausland der Nachweis über Inhalt und Art des Geschäfts erforderlich. Reißkarten für Konto des Postgeschäfts Danzig werden nicht mehr von den deutschen Postanstalten angenommen. Barzahlungen durch Postscheck nach dem Freistaat Danzig und dem Memelgebiet werden von den deutschen Postanstalten nicht mehr angenommen.

* **Schmücke sein Heim!** Der Oberkommissar für den Freistaat Danzig, Sir Reginald Tower, soll in diesen Tagen an seinem Befestigungsort eintreffen. Die Stadt hat seine Wohnung prächtig ausstatten lassen, auch mit Gemälden aus dem Stadtmuseum; darüber befindet sich eine Kopie des jüngsten Gerichts, daß die Franzosen 1807 nach Paris geflohen waren.

* **Kanalisierung des Neckars.** In mehrföglichen Verhandlungen, an denen Vertreter der Reichsregierung und Vertreter der Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen teilnahmen, sind alle Fragen der Neckar-Kanalisierung geklärt worden. Das große Kulturwerk dürfte also bald in Angriff genommen werden.

* **80 Tote bei einer Explosion.** Wie die "Suisse" aus Neuchâtel meldet, ist dort die pyrotechnische Fabrik

Die Volksabstimmungen im Grenzland sind
präzise für politische Reise.

Gib Deine

Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Preußisch-Pommern Berlin 73776
oder an Deine Bank!
Deutscher Spendenkund, Berlin NW 52

in die Luft gesogen. Die Explosionsdauer noch an. In zweitem Umkreise wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Auch Dächer wurden durch die Gewalt der Explosion zerstört. Bis jetzt wurden 80 Tote und Verwundete gezählt.

* **Eine falsch verfasste Zeitung.** Vor kurzem wurde berichtet, daß das Wehlauer Tageblatt habe als eines der ersten Opfer der Zeitungsumstürze sein Erscheinen eingestellt. Diese Meldung war unrichtig; es lag eine Verwechslung mit dem sozialdemokratischen Wehlauer Volkszeitung vor. Das Wehlauer Tageblatt erscheint weiter.

* **Großer Fischfang.** An der Elbmündung sind, wie aus Hamburg berichtet wird, gewaltige Hering- und Sprotten schwärme eingetroffen. An einem einzigen Tage wurden allein 81 300 Pfund Sprotten von 26 Fahrzeugen an Land gebracht. Zum erstenmal wurden jetzt Flugzeuge zum Aufsuchen der Schwärme verwendet und zwar mit großem Erfolg.

* **Polnische Denkmalspflege in Thorn.** In Thorn sind bald nach der Übernahme der Stadt durch die Polen die Standbilder Friedrichs des Großen und Wilhelms I., die an den Rücken zweier Pfeiler der Eisenbahnbrücke aufgestellt sind, durch Gewehrschüsse so schwer beschädigt worden, daß die Gestaltzüge völlig unkenntlich geworden sind. Auch das Denkmal Hermann Balts, des Gründers der Stadt Thorn, wurde durch Schüsse beschädigt.

* **Rekordiger Verlauf der Grippe.** In Borsigberg nimmt die stark auftretende Grippe einen neuartigen Verlauf. Es treten Gehirnblutungen und Hirnperforationen mit meist tödlichem Ausgang auf. Schwerverletzte sterben zum Studium der Krankheit nach Borsigberg abgetragen. — In Lofa, der Hauptstadt Japans, hat die Grippe an einem Tage 1700 Tote gefordert.

* **Brand in ein Gedächtnis.** Einbrecher erbrachen das Museumsdepot des Rittergutsbesitzers Freiherrn v. Katzenbach im Kreise Landsberg a. W. Sie worten die Leichen aus den Särgen und raubten Kleidung sowie Schmuckstücken.

* **Schwere Hochwassergefahr in Ungarn.** Die Donau ist dauernd im Steigen begriffen. Seit dreißig Jahren war der Wasserstand nicht so hoch wie jetzt. Es besteht ernste Gefahr für die ungarische Hauptstadt. Sämtliche Lagerhäuser am Kai in Budapest sind seit Tagen unter Wasser gesetzt. Ganze Straßen sind überflutet.

* **37 norwegische Fischer bei einem Orkan ums Leben gekommen.** Nach einem Telegramm aus Christiania haben bei dem Orkan in der Nacht zum 18. Januar 37 norwegische Fischer das Leben verloren. Ein großerer Fischdampfer ist untergegangen. Der Verlust an Fischereigeräten beläuft sich auf 3 bis 4 Millionen Mark.

* **Nicht Pest, sondern Flecktyphus in schwerer Form** soll im Kohlenrevier an der polnisch-tschechischen Grenze wütend. Eine Interpellation im polnischen Parlament berichtete: Die Bevölkerung Ostgaliziens stirbt in Massen. Es sind ganze Dörfer ausgestorben, und die polnische Regierung gewährt keine Hilfe, liefert nicht einmal Holz zur Heizung der Spitäler, keine Kosten für die Desinfektionsanstalten und kein Geld zur Bekämpfung der Epidemie. Bis her sind 100 000 Typhusfälle festgestellt, darunter 10 000 mit tödlichem Ausgang. Um die Kranken in entlegenen Dörfern kümmert sich niemand. In Tarnopol sterben täglich 70 Personen an Typhus.

* **70 Flugzeuge verbrannt.** Auf dem Bornemunder Flugplatz vernichtete ein Brand 70 Flugzeuge, darunter zwei Riesenflugzeuge, die abmontiert zur Abnahme an die Entente bereitstanden. Auch das große Propellerlager wurde ein Raub der Flammen.

* **Drohender Arztreisefreizeit in Wien.** Die Arzte der Krankenhäuser drohen, am 1. Februar in den Streik zu treten, wenn ihre Ansprüche nach entsprechender Besetzung keine Verstärkung finden sollten. Allgemein wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß alle Schwierigkeiten, die sich der Erfüllung der Arzte in den Weg stellen, beseitigt werden.

* **England wünscht Farbstoffe in Deutschland zu kaufen.** Wie englische Blätter melden, ist ein Komitee von Farbstofffabrikanten nach Deutschland abgereist, um große Mengen deutscher Farbstoffe für den englischen Verbrauch anzukaufen. Das Komitee reist im Auftrage des Handelsamtes und ist ermächtigt, eineinhalb bis zwei Millionen Pfund Sterling in deutschen Farbstoffen anzugeben.

* **Der Paz nach Frankreich.** Nach französischen Mitteilungen erübrigen sich fortan für Reisen von Frankreich nach Deutschland und umgekehrt die besonderen Erlaubnisse und Ausweise. Es genügt ein ordnungsmäßiger, von der Vertretungsbehörde des Einzelhandels visierter Pass. Die Telegraphenverwaltung in Paris teilte mit, daß die telegraphische Verbindung mit Deutschland wieder normal arbeite.

Bermischtes.

Warum die Kleiderstoffe so teuer sind. Die Untersuchungen, die man in England über die märchenhaften Gewinne in verschiedenen Industrien anstellt, haben zu der Feststellung geführt, daß bei der Herstellung von wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen Gewinne in der Höhe von 400 bis 8200 % gemacht werden. Für eingeweihte Kreise — so bemerkte dazu ein Londoner Blatt — kommt diese Feststellung durchaus nicht überraschend. Schon im Kriege seien die Preise für wollene und halbwollene Stoffe rechtlich hoch gewesen, aber seit dem letzten Frühjahr seien sie geradezu „unahmbar“ in die Höhe gegangen. Die Einwohner des Händler- und Schneider hättent nichts geschrägt, denn der Bedarf habe immer das Angebot weit überwogen. Die Fabriken in Northgate seien vom Kläfern auf dem Felde geradezu überwältigt worden, und diese hätten jeden Preis bezahlt. Der größte Teil der Ware sei nach Deutschland gegangen. Man müßte nun in England, um ein weiteres Ansteigen der Preise zu verhindern, Ausfuhrverbote erlassen. Aber die Regierung will diesen Weg nicht betreten, sondern lieber die Erzeugung so steigern, daß sie der Nachfrage mit der Zeit mehr entspreche.

* **Der Vergnügungszug.** Während im übrigen Deutschland der Vergnügungsverkehr wegen Rohrenmangels und

Mangel an rollendem Material immer mehr eingeschränkt und von Zeit zu Zeit sogar ganz eingestellt werden muß, trügt das Eisenbahnen auf der Strecke Salzwedel—Uelzen noch einen höchst vergnüglichen und idyllischen Charakter. Kommt da — so heißt es in einer Kreiszeitung — am Sonnabend nachmittag in der fünften Stunde ein Extrazug, bestehend aus Lokomotive und Personenwagen, von Salzwedel über Uelzen bis nach Grabow gefahren und nimmt auf den Stationen nur Eisenbahnbeamte auf, um sie zu einem Eisenbahnervergnügen in Salzwedel abzuholen. Am Sonntag morgen bringt in der Frühe eine Lokomotive aus Salzwedel die Fahrgäste wieder wohlbehalten nach Uelzen. Und dieselbe Geschichte soll auf denselben Strecken schon einmal passiert sein.

Neueste Meldungen.

Mahnahmen gegen den Valutasturz.

Berlin. Im Reichsfinanzministerium erwähnt man die Wiedereinführung der Devisenordnung als Maßnahmen gegen die Säulen der Valuta. Auch will das Ministerium alles tun, um eine internationale Valutakonferenz zusammen zu bekommen.

Furchtbare Grabenkugeln in Westfalen.

Dortmund. Auf den beiden „Charlottenburg“ und „Schirnau“ in Mülheim ist die Nachschicht, eine hundert Arbeiter, durch Wassereinbruch von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Dierettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden.

Verurteilung Wilhelm II. in coniunctum.

London. In offiziellen Kreisen Londons besteht die Absicht, seinerlich wirtschaftlichen Druck auf Holland zu bringen und die Auslieferung des Kaisers auszuüben. Es soll bestimmt werden, den Kaiser im coniunctum zu verurteilen.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Verschlimmerung im Besindien des Reichsfinanzministers.

Berlin, 29. Januar. (tu.) Gestern abend trat im Besindien des Reichsfinanzministers wieder eine kleine Verschlimmerung ein. Die Temperatur stieg auf 37,2, der Buls auf 128. Die Schwäche nahm derart zu, daß Untersuchungssekretär Möslé, der den Minister in wichtigen Geschäften zu sprechen wünschte, nur für kurze Zeit empfangen werden konnte.

Schließung der Vulkanwerft Begehr.

Bremen, 29. Januar. (tu.) Die Vulkanwerft Begehr sieht sich wegen Kohlemangel genötigt, vom 29. Januar ab ihre Werft vollständig bis auf weiteres zu schließen.

Streikaustritt im Kohlenrevier Lugau, Oelsnitz und Zwicker.

Leipzig, 29. Januar. (tu.) Die Bergarbeiter im sächsischen Steinkohlenrevier Lugau, Oelsnitz und Zwicker sind wegen Ablehnung der Forderung der Bergarbeiter-Union durch den Bergbaulichen Verein in den Streik getreten. Da Leipzig an diesen Werken stark interessiert ist und da es seine Gas Kohle fast ausschließlich von dort bezieht, besteht die Gefahr, daß die Leipziger Gaswerke in 1 bis 2 Tagen stillgelegt werden müssen, falls es nicht gelingt, von anderer Seite Kohlen zu erhalten oder den Streik beizulegen.

Erhöhung der Tarife der Staatsbahnen.

Berlin, 29. Januar. (tu.) Die deutschen Regierungen mit Staatsbahnenbesitz haben mit Rücksicht auf die fortgesetzte Steigerung der Ausgaben infolge der Erhöhung der Bezüge der Beamten, Arbeiter und aller Materialien beschlossen, zum 1. März 1920 eine allgemeine Erhöhung des Güters und Tiertarifes um 150% einzutreten zu lassen. Auch eine Erhöhung der Personentarife ist grundsätzlich beschlossen worden.

Aus Stadt und Land.

Aus Stadt und Land.

Meldungen für viele Naturtagungen mit unserer handbar einzusehen.

Wilsdruff, den 29. Januar 1920.

— Hundertprozentiger Zuschlag zur Einkommenssteuer für den Zwischenstaat. Der Volkskammer ist eine Regierungsvorlage zugegangen, nach der für den 5. Termin des Rechnungsjahres 1919 (15. Februar 1920) ein besonderer Zuschlag von 100 Prozent zur Einkommenssteuer erhoben werden sollte. Ferner wird das Finanzministerium ermächtigt, über den Betrag von 600 Millionen Mark zur vorübergehenden Verschärfung der Betriebsmittel der Finanzhauptfeste nach Bedarf weitere unverzinsliche Schatzanlagen im Höchstbetrage von 300 Millionen Mark auszugeben.

— Zum Registratur seiner Heimatgemeinde Röddig b. Glauchau (6000 Einw.) wurde von drei zur engeren Wahl geführten Bewerbern der durch eifige Tätigkeit im Mühlwald unserer Stadt bekannte Stereotypograf unserer Zeitung, Herr Paul Straubel, gewählt. Sein Scheiden von hier wird nicht nur von dem Inhaber der Firma Arthur Schunk und seinen Mitarbeitern, sondern auch von den Kreisen unserer Einwohnerschaft bedauert werden, denen er zahlreiche Stunden künstlerischen und musikalischen Genusses bot. Unsre herzlichsten Wünsche begleiten ihn auf seinem ferneren Lebenstage.

— Familiengedenk des Landwirtschaftlichen Vereins. Jahrreich war die Versammlung, mit der ein Familienabend verbunden war, besucht. In hunderter Reihe füllten die Mitglieder mit ihren lieben Franken den Saal. In sehr schöner Weise verlesenen sowohl der belehrende als auch unterhaltende Teil. Leiter der Versammlung war der 2. Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Böhme-Klipphausen. Schon die packende, von Herzen kommende Ansprache des Vorsitzenden mit einem Rückblick auf die verflossene Kriegszeit und dem Treuehund, dem in Trümmern liegenden Vaterlande die Hilfe nicht zu versagen, hinterließ einen tiefen Eindruck. Gestiegt wurde die Stimmung durch zwei Vorträge, die nicht nur herz- und gewalterhebend waren, sondern auch den Wissensdurst in jeder Hinsicht befriedigten. Obwohl die Vortragsfolge Umstände halber abgeschrägt werden mußte, mögen in diesem Berichte die geschilderten Angelegenheiten zuerst erwähnt sein. Zum Ehrenmitglied für

Weistropp, Rittergutsbesitzer Dr. Kanzler in Weistropp, Ziegeleibesitzer Gebhardt in Grumbach, Gutsbesitzer Alfred Lorenz in Lampersdorf, Kirchschullehrer Otto Koch in Sora, Gutsbesitzer Rudolf Ulbrich in Herzogswalde, Gutsbesitzer Hummrich in Wilsdruff und Dr. med. Breitschneider in Wilsdruff. Es folgte nun der Lichtbildvortrag über das Triebischtal des Herrn Oberlehrer Kühne. Herrliche Bilder, von der Meisterhand des Herrn Tiefenbach-Kaufbach entworfen, gelangten zur Vorführung; zündend waren die dazu gegebenen Erläuterungen. Die Bedienung des Apparates besorgte tadellos Herr Kirchschullehrer Wadsworth-Limbach. Durch reichhaltige Beifallsbezeugung dankte die Versammlung dem Herrn Vortragenden. Hieran reihte sich der Vortrag des Herrn Kaufmann Grätzke-Dresden über „Die Not des deutschen Volkes“. In seinen Ausführungen legte der Herr Referent dar, wie die deutsche Landwirtschaft die einzige Stütze zur Erhaltung des Wirtschaftslebens ist. Auch blieb nicht unerwähnt, daß man vor dem Kriege meinte, die Landwirtschaft könne nur die notwendigsten Bedürfnisse decken, doch seit der vor fünf Jahren eingeführten Nationierung hat es sich gezeigt, daß das deutsche Volk, dank seiner vorzülichen Landwirtschaft, wohl imstande ist, auf eigenen Füßen zu stehen. Als diese Erkenntnis sich Bahn brach, hat es an Anerkennung gegen die Landwirtschaft nicht gefehlt, doch hat schon lange wieder die früher heftig eingeforderte Deutschen Landwirtschaft steht fast allen übrigen Ländern Europas voran. Es ist darum unwahr, wenn behauptet wird, die deutsche und gerade die sächsische Landwirtschaft sei im Rückstand. Mit scharfen Worten geißelte der Herr Vortragende die unsachgemäßen Eingriffe, deren man sich gegenüber der Landwirtschaft während des Krieges bediente; vor allem verwarf er die Zwangswirtschaft, die den Schleichhandel hervorgerufen und den Wucher verursacht hat. Skeptisch stand er den Sozialisierungsbemühungen in der Landwirtschaft gegenüber. Als Wehr gegen vergleichende Nachmittel empfahl er, auf der Hut zu sein und eine feste Organisation in die Wege zu leiten. Wie sehr der Herr Vortragende allen Zuhörern aus der Seele gesprochen, bewies der langanhaltende Beifall. Gern kam man der Aufrufung des Herrn Vorsitzenden nach, sich zum Feiern des Dankes von den Plätzen zu erheben. Durch längeres geselliges Beisammensein und Tanz fand der in allen seinen Teilen recht wohlgelungene Familienabend seinen Abschluß.

— Was ist Passagiergedächtnis? Die jetzt so beschränkten Verkehrsverhältnisse haben dazu geführt, daß von den Eisenbahnreisenden vielfach ver sucht wird, in den Personenzügen Gedächtnisse in solchem Ausmaße und in solcher Zahl mit zu befördern, daß sie weit über Gebühr hinaus den Platz in den Personenwagen für eine Person in Anspruch nehmen. Das hat vielfach zu unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen dem Eisenbahnpersonal und den Bahnreisenden geführt. Die sächsische Eisenbahnverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß als Passagiergedächtnis nur der persönliche Bedarf eines Reisenden für die jeweilige Reise angesehen werden kann.

Gasthof Steinbach
bei Resselsdorf.
Sonnabend den 31. Januar

Karpfenschmaus
verbunden mit Ball.

Hierzu laden freundlich ein Kurt Göpferl u. Frau.

Durch günstiges Angebot

gebe ich ab:

60 hochmoderne Kettenzuglampen mit groß. weißem Schirm und Fassade Stck. 17 M. in Silber.
20 große Kettenzuglampen mit 4 Flammen Stck. 20 M. in Silber.
600 Osram-Glühlampen, 5—16 Rezen, je 2 Stck. 1 M. in Silber und 20 Pf. Steuer.
300 Taschenlampen, komplett mit 1a Batterie u. Birne Stck. 1 M. in Silber.
20 mess. Nachttischlampen, hochmodern, mit 2 Meter Kupferschnur Stck. 7 M. in Silber.

Solange Vorrat reicht.

Ferdinand Zötter,
Freiberger Straße 4. 2185 Fernruf 542.

Die Verlegung des Hauptzuges meines Gärtnereibetriebes nach Wilsdruff gibt mir die Möglichkeit, für Ostern 1920

Gärtnerlehrlinge

einzustellen. Ausbildung erfolgt unter persönlicher Leitung in Anzucht von Obst und Gemüse, Bäumen aller Art, Obst- und Gemüsebau, Kost und Wohnung im Hause.

Strebsame Söhne achtbarer Eltern, welche gewillt sind, solche Lehrlinge anzunehmen, werden gebeten, ihre Zuschrift zu richten an

Richard Quantz,
Guts- und Baumwulnbesitzer,
Stadtgut Wilsdruff.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rosseschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10 2185

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

— Die wirtschaftliche Not der geistigen Arbeiter. In den Friedensjahren bestanden in der Bezahlung von Kopf- und Handarbeit zum Teil recht beträchtliche Unterschiede, so niedrig die Gehälter der Beamten im Staat und in den Gemeinden auch im allgemeinen gehalten waren. Familienväter gingen trotz schwieriger Handarbeit am Lohnstage vielfach mit Wochenlöhnen heim, die die Kosten des Lebensunterhaltes einer Familie unmöglich decken konnten. Die Kriegswirtschaft der hinter uns liegenden Jahre hat hier gründlich Wandel geschaffen und zu einer weitgehenden Annäherung in der Entlohnung von Hand- und Kopfarbeit geführt. Was aber die letzten Monate auf diesem Gebiete zu Tage geschildert haben, ist mehr als solche dringend gebotene Annäherung, ist die völlige Umkehrung der Verhältnisse. Eine im Auftrag des Lüderitzschen Polizeivereins verfaßte Denkschrift weist das im einzelnen nach, indem sie die Lohnabstufen der höchstbezahlten, der mittleren und der mit Mindestlöhnen bezahlten Industriearbeiter neben die Gehaltstabellen der Richter, Oberlehrer und Volkschullehrer stellt. Jahrlang blieben diese Beamtingruppen, wie die Denkschrift an einer Fülle von Zahlen zeigt, gehalblich weit hinter den Bezügen der einzelnen Arbeiterguppen zurück. Der Wiederkehr der früheren Zustände wird niemand das Wort reden wollen; klar ist aber, daß die Zustände, die sich jetzt herausgebildet haben, unbalibel sind und für die Beamten im Reich, im Staat und in den Gemeinden gebieterisch eine rasche und durchgreifende Reform ihrer Bezahlungen fordern.

— **Wiederaufnahme des Personenverkehrs in Bayern.** Vom 29. Januar ab wird der Personenverkehr auf den Haupt- und Nebenlinien in Bayern wieder aufgenommen.

— **Fünf Jahre Brotkarte.** Ein eigenartiges Jubiläum konnte dieser Tage die Bevölkerung des Deutschen Reichs beobachten: das fünfundzwanzigjährige Bestehen der Brotkarte. Am 25. Januar 1915 wurde im ganzen Reich angeordnet, daß fortan die Abgabe von Brot und Mehl nur noch gegen Karten bzw. Kartenabschnitte zu geschehen habe, mit anderen Worten, daß das Brot rationiert werde. Damals, als die Kolonne Deutsche Wehrmacht noch des Landes Grenzen schritt, als Feldmarschall Hindenburg sich gerade anschwerte, neue Schläge gegen den Feind im Osten zu führen, glaubte wohl niemand, daß nach fünf Jahren diese Einrichtung weiter bestehen geblieben sein würde, daß vor allem auch nach dem Ende des Krieges von einer Befreiung dieses Kartensystems auf weite Zeitabschnitte hinaus leider noch keine Rede sein konnte.

— Ein „Rotopfer“ für die Partei haben die Sozialdemokraten in Karlruhe beschlossen. Redes Parteimitglied mit Einkommen bis zu 10000 Mark soll 10 Mark als einmaligen Beitrag abliefern und für den Einkommensbetrag über 10000 Mark fünf Prozent. Der Sozialdemokratische Obersverein Wiesbaden beschloß für drei Monate einen Extrabeitrag von je 50 Pf. zu erheben. Zur Führung der kommenden Wahlkämpfe gegen die Reaktion“ hat eine Bezirkskonferenz des sozialdemokratischen Bezirksverbandes

Bonnern die Schaffung eines Kampffonds beschlossen. Zu diesem Zweck werden Sonnenblumen an die Ortsvereine ausgegeben. Diese Angaben aus sozialdemokratischer Quelle beweisen, wie eifrig die Sozialdemokraten zum Wahlkampf rüsten.

— **Resselsdorf.** Die hiesige Beschäftestation ist vom 27. Januar ab wieder besetzt worden.

— **Meißen.** Eine Warnung vor dem Heiraten veröffentlicht das städtische Wohnungamt, indem es darauf hinweist, daß es nicht in der Lage sei, allen denen, die Verlobungsankündigungen zu Weihnachten und zu Neujahr veröffentlicht haben, Wohnungen zu verschaffen. Es können nur ganz dringende Fälle berücksichtigt werden, hauptsächlich kinderreiche Familien, die ungern und feucht Wohnungen haben. Andere Besuche müssen zurückgestellt werden.

— **Dresden.** Das Gesamtministerium hat Genehmigung dazu erteilt, daß die Polizeidirektion Dresden künftig die Bezeichnung „Polizei-Präsidium“ führt.

— **Großröhrsdorf.** Einem Dresden Arbeiter wurden auf hiesigem Bahnhof ein Schinken von 21 Pfund und 14 Mettwürste von 18 Pfund abgenommen; derselbe wollte diese Fleischwaren aussöhnen.

— **Bautzen.** Ein Scheckmal mit tödlichem Ausgang hat sich in Scheekthal bei Kamenz abgespielt. Im Streit mit seiner Chefin drog der dort wohnhafte Gelegenheitsarbeiter Bräuer mit einem Messer auf diese ein. Darauf versiegte die Frau dem 68-jährigen Mann mit einem Art-holm mehrere Schläge auf den Kopf und verletzte ihn tödlich.

— **Burgstädt.** In einer hiesigen Handelsfabrik wurde von unbekannten Tätern für 25 000 M. Kunstdrähte

— **Deuben.** Landesschaarfrichter Brand ist nunmehr infolge seines hohen Alters in den Ruhestand getreten. Er hat in seiner 40jährigen Tätigkeit über 70 Hinrichtungen vollzogen. Erst kürzlich konnte er mit seiner Gattin in voller Frische seine goldene Hochzeit feiern.

— **Glauchau.** Von der Auffindung eines reichen Goldschatzes in einem Keller durch zwei Knaben weiß eine biegsige Zeitung zu berichten. Die Knaben höllerten ein leerstehendes Haus durch und fanden dort in einer Nische im Keller einen mit einem Ziegelstein bedeckten Topf, in dem eine größere Summe in Zwanzigmarkstückchen lag. Die Summe soll nach dem augenblicklichen Goldwert 40. bis 50 000 M. betragen. Nach den Wünschen zu urteilen, soll das Geld höchstens 15 bis 18 Jahre in seinem Versteck gelegen haben. Das Geld wurde der Behörde übergeben, die den Eigentümer des Hauses nun festzustellen trachtet. Der Inhaber des Hauses ist vor nicht allzu langer Zeit gestorben. Man kann auf die Weiterentwicklung der Dinge gespannt sein. Eine amtliche Bestätigung liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer A. Götter. für die Inseraten: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

Angestellte im Handel und der Industrie der Amtshauptmannschaft und Stadt Meißen!
Desentliche Versammlung

am Sonnabend den 31. Januar 1920 nach 1/24 Uhr im Kaisergarten

zu Meißen (am Bahnhof).

— **Tagessordnung:** 1. Stellungnahme zu den jegigen ungenügenden Gehältern des z. Zt. bestehenden Tarifs. 2. Der Abschluß eines neuen Tarifs. Referenten: Gauleiter Bruno Süß-Dresden vom Centralverband der Angestellten und Karl Schneider-Dresden vom Geschäftsbund der Angestellten.

— **Kollegen und Kolleginnen!** Unser Besuch, das verloufene geringe Angebot der Arbeitgeber, die jüngst unzureichenden Gehälter mit der enormen Zeuerung in Gossensaa zu bringen, ist von den Arbeitgebern strikt abgelehnt, ja für den Detailhandel soll überhaupt keine Zulage erfolgen. Escheint daher ratsig in der Versammlung und erholt energisch Protest hiergegen. Die Angestellten im Detailhandel wollen rechtzeitig Ihre Arbeitgeber benachrichtigen, daß sie die Versammlung besuchen. Die Versammlung wird so früh beendet sein, daß die auswärtigen Kolleginnen und Kollegen rechtzeitig mit der Eisenbahn zurück können.

Escheint ohne Ausnahme, denn es gilt Eure Rechte zu wahren!

Der Centralverband der Angestellten — Der Bund der techn. Angestellten u. Beamten

Der Deutsche Werkmeisterverband. — Der Deutsche Angestelltenbund.

Der Kaufmännische Verein von 1858. — Der Verband deutscher Handlungsgeschäftsleute.

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten.

Der Deutschnationale Handlungsgeschäftsleute-Verein.

Schiffsfisch

sowie

Kiesenwohleringe

4 Stück 5 Mark

empfiehlt

Breuer, Rosenstraße.

10000 Mk.

zum 1. April auszuleihen.

Angebote unter 2178 an die Geschäftsst. d. Bl. erd.

Neue umgearbeitete

Militärschuh

eingetragen

Nischers Altwarengeschäft,

Meißen, Görnitzsche Gasse 2.

Al. Hausgrundstück in Wilsdruff, Böhmerstrasse 176, soll erbteilungs- halber sofort meistbietend verkauft werden. Be- sichtigung Sonntag v. 1. Februar von Mittag an.

Die Erdene.

Einen Gänserich

gegen Gans

zu tanzen gesucht.

H. Hänichen, Röhrsdorf.

Zur Sonntag d. 8. Februar, abends

1 Klavierspieler

1 Geiger

gesucht. Gefl. Angebote zu richten an Tannenmühle Herzogswalde.

Wir bitten höflichst, An- zeigen bis 10 Uhr vor- mittags aufzugeben.

Kurt Siering, Potschappel

Rosseschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Zu kaufen gesucht

ein Kleinauto,

Auto,

Motorrad u. Fahrräder,

gebraucht und frisch.

Ang. unter 2109 an die

Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger

Klavierstimmer

und Reparaturer,

gelehrter Klavierbauer, kommt

nach Wilsdruff u. Umg.

Werte Adressen bitte bei

Herren Musikdirektor Rödlich

oder zugezogenen.

Suche für sofort oder

1. Februar einen

Burschen

17—19 Jahre, welcher Lust

z. Wied hat. Lohn n. Leistung.

Oberförster Demm,

Nöhrsdorf.

Mädchen

welches schon in Stellung

war, zu zwei kleinen Kindern

u. leichter Haushalt gesucht.

Frau Langenhof, Rühle,

Meißen, Dresden Str. 92.

Suche zum Verkauf

Röhrsdorf Nr. 14.

• • • • •

Junge, hochtragende